

Csáky, Moritz/Stachel, Peter (Hg.):
Die Verortung von Gedächtnis.
Wien: Passagen 2001.

1 Cf. Simmel, Georg: Der Raum und die räumlichen Ordnungen der Gesellschaft. In: Ders.: Ges.ausg. Bd. 11: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. Hg. v. Otthein Ramstedt. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1992, pp. 687-790.

2 Cf. Halbwachs, Maurice: Das kollektive Gedächtnis und der Raum. In: Ders.: Das kollektive Gedächtnis. Mit einem Geleitwort zur dt. Ausg. v. Heinz Maus. Frankfurt/M.: Fischer 1985, pp. 127-163.

3 Cf. Foucault, Michel: Andere Räume. In: Ders.: Botschaften der Macht. Der Foucault-Reader. Diskurs und Medien. Hg. v. Jan Engelmann. Stuttgart: Dt. Verl.-Anst. 1999, pp. 145-157.

4 Cf. Assmann, Aleida: Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. München: Beck 1999, insbes. pp. 158-178: Raum-Metaphern.

5 Halbwachs 1985, p. 130.

6 Foucault 1999, p.149.

7 Assmann 1999, p. 158.

Die Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften veranstaltete im Rahmen des Forschungsprogramms *Orte des Gedächtnisses* im November 2000 ihre 2. internationale Konferenz zu dem Thema *Erinnerungsräume – Gedächtnisorte*. Die überarbeiteten Vorträge und zusätzliche Beiträge bilden den Inhalt der vorliegenden Publikation.

Die Abhandlungen konzentrieren sich auf einen Bereich, der in der kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung – von Georg Simmel ¹ über Maurice Halbwachs ², Michel Foucault ³ bis Aleida Assmann ⁴ – immer wieder thematisiert wurde: die Korrelation von Raum, Gedächtnis und Erinnerung. Das Problem der räumlichen Konnotation der Erinnerung an Vergangenheit nimmt auch in der verschriftlichten Erinnerungsweise der modernen Historiografie eine dominante Rolle ein, unterstützt von Geografie und Kartografie, die es ermöglichen, sich innerhalb von Räumen, Ländern oder Regionen sowohl synchron als auch diachron zu bewegen. Es sind dies freilich Konstrukte, an die sich Gedächtnis klammert, das durch Erinnerung zu Leben erwacht. Niemand hat, wenn er über einen Kontinent, eine Region oder eine Stadt reflektiert, diese real vor sich; vielmehr sind es imaginierte Räume, mit denen hier operiert wird.

Nicht nur das kollektive Gedächtnis ist mit Räumen in topografischem und metaphorischem Sinne eng verbunden, auch das individuelle Gedächtnis, das im kollektiven verankert ist, wird in seiner Aktualisierung in der Erinnerung von Räumen strukturiert. Das Phänomen der Raumerinnerung und jenes von Erinnerungsräumen hat seit Beginn des 20. Jahrhunderts v.a. die Vertreter der Soziologie interessiert: Nach Georg Simmel entsteht ein Raum erst dadurch, dass sich eine gesellschaftliche Gruppe seiner bemächtigt und diesen damit gleichsam kodiert. Der Raum wirkt dann aber auch auf die Gruppe zurück und beeinflusst und ermöglicht erst eine kollektive Erinnerung. Für Maurice Halbwachs ist daher der Ort (Raum)

an dem eine Gruppe lebt [...] nicht gleich einer schwarzen Tafel, auf der man Zahlen und Gestalten aufzeichnet und dann auswischt [...] der Ort hat das Gepräge der Gruppe erhalten und umgekehrt. Alsdann können alle Unternehmungen der Gruppe räumlich ausgedrückt werden, und der Ort, an dem sie lebt, ist nur die Vereinigung all dieser Ausdrücke. ⁵

Es gibt, so Halbwachs, auch Räume in einem übertragenen, metaphorischen Sinne, in welchem Gesellschaften und Individuen agieren, z.B. einen juristischen, wirtschaftlichen oder religiösen Raum. Michel Foucault geht noch einen Schritt weiter: Jede Zivilisation befindet sich nicht nur in *wirklichen Orten*, sondern operiere ebenso mit *wirksamen Orten*; diese sind

in die Einrichtung der Gesellschaft hineingezeichnet [...] sozusagen Gegenplazierungen oder Widerlager, tatsächlich realisierte Utopien, in denen die wirklichen Plätze innerhalb der Kultur gleichzeitig repräsentiert, bestritten und gewendet sind, gewissermaßen Orte außerhalb aller Orte, wiewohl sie tatsächlich geortet werden können. Weil diese Orte ganz andere sind als alle Plätze, die sie reflektieren oder von denen sie sprechen, nenne ich sie im Gegensatz zu Utopien die Heterotopien. ⁶

Seit der Antike spielt v.a. in literarischen Darstellungen die Raummetaphorik eine große Rolle. Es besteht, so Aleida Assmann, »seit der antiken Mnemotechnik [...] eine unverbrüchliche Verbindung zwischen Gedächtnis und Raum.«⁷ Die Korrelation von Raum und Gedächtnis ist in der Tat auch in modernen literarischen Verfahren offenkundig; für die Erzählweise von Marcel Proust oder Robert Musil ist sie von performativer Bedeutung geworden. Jenseits von realen oder metaphorischen Räumen sind es v.a. die mit Hilfe der neuen Kommunikationstechnologien konstruierbaren virtuellen Räume, die in der Gegenwart von zunehmender Relevanz geworden sind. Erinnerung lagert sich an virtuell konstituierte Gedächtnisräume, deren Inhalte sich aufgrund der subjektiv empfundenen Aufhebung von Zeit und Distanz flüchtiger, austauschbarer, mehrdeutiger und folglich ambivalenter zu erweisen scheinen als die Inhalte bisher gewohnter Orte und Räume.

Die Beiträge des vorliegenden Bandes versuchen von verschiedenen Perspektiven aus

auf den Zusammenhang von Raum, Gedächtnis und Erinnerung aufmerksam zu machen. André Gingrich (Wien) und Florin Žigrai (Bratislava) gehen der Frage von Raummetaphorik in verschiedenen Kulturen nach, Raumkonstruktionen in Musik, Film und dem »neuen« Medium des Internets werden in den Beiträgen von Stephan Eglau (Graz), Gabriele Jutz (Wien) und Lydia Haustein (Karlsruhe) analysiert. Mit der Mehrfachkodierung von Räumen, insbesondere im dicht durchmischten kulturellen Milieu Zentraleuropas, beschäftigen sich die Texte von Jacques Le Rider (Paris), Andrei Corbea-Hoisie (Iasi, Paris), Pieter M. Judson (Swarthmore/USA), Wolfgang Kos (Wien) und Alfred Pfabigan (Wien). Der infrastrukturellen, semiotischen und soziokulturellen Raumstrukturierung in urbanen Zentren wird, v.a. anhand der Beispiele Wien, Graz und Paris, in den Beiträgen von Eve Blau (Cambridge/USA), Ákos Moravánszky (Zürich), Gottfried Fliedl (Wien) und Manfred Omahna (Graz) nachgegangen, worauf die Beiträge von Moritz Csáky (Wien, Graz) und Werner Telesko (Wien) ergänzend dazu eine konkrete Fallstudie – den innerstädtischen »Ort« des »alten Universitätsviertels« in Wien – im Detail erläutern.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Vergangenheitsentlastung durch Differenzierung

Bernhard Giesen, Valentin Rauer, Christoph Schneider (Konstanz)

Kulturelle Deutungsformen der Welt: Asiatische Orte der Erinnerung, dargestellt an zwei Beispielen

André Gingrich (Wien)

Bemerkungen zur kollektiven und individuellen Identität im zeit-raumbezogenen Kontext

Florin Žigrai (Bratislava)

Zur »Kanon«- und »Kode«-Problematik der österreichischen Nationalhymne als musikalischem Symbol österreichischer Identität

Stephan Eglau (Graz)

Gedächtnis und Material. Strategien des Erinnerns in der zeitgenössischen Filmkunst

Gabriele Jutz (Wien)

»Cyberspace« als heiliger Ort

Lydia Haustein (Göttingen)

Mittel- bzw. Zentraleuropa und Österreich als imaginäre Gedächtnisorte der europäischen Identität

Jacques Le Rider (Paris)

Gedächtnisort »Maghrebinnen«. Eine Lesehypothese

Andrei Corbea-Hoisie (Jassy)

Versuche um 1900, die Sprachgrenze sichtbar zu machen

Pieter M. Judson (Swarthmore/USA)

»einheimische zweiheimische halbheimische«. Wenn Fremde Heimatrecht beanspruchen oder Die Sommerfrische als Übungsgelände bürgerlicher Sentimentalität

Wolfgang Kos (Wien):

Plädoyer für einen zeitgemäßen Heimatbegriff

Alfred Pfabigan (Wien)

Die Kodifizierung von Identität und Differenz. Otto Wagners Großstadt als Form und Idee

Eve Blau (Cambridge/USA)

Die vergessene Ringstraße

Ákos Moravánszky (Zürich)

Altes Universitätsviertel: Erinnerungsraum, Gedächtnisort
Moritz Csáky (Graz, Wien)

Kunsthistorische Bemerkungen zum »alten Universitätsviertel« in Wien als »Gedächtnisort«
Werner Telesko (Wien):

Die Pyramide des Louvre. Welt als Museum
Gottfried Fliedl (Wien)

Globalisierte Stadträume und lokaler Konnex
Manfred Omahna (Graz)

Autorinnen und Autoren

